

polylog

Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren

1.
Jahrgang
Nr.

1

180,- €S / DM 26,-



FRANZ
WIMMER
THESEN,
BEDINGUNGEN
UND
AUFGABEN
EINER INTER-
KULTURELL
ORIENTIERTEN
PHILOSOPHIE



RAIMON
PANIKKAR
RELIGION,
PHILOSOPHIE
UND KULTUR



RAÚL FORNET-
BETANCOURT
PHILOSOPHISCHE
VORAUS-
SETZUNGEN DES
INTERKULTURELLEN
DIALOGS



RAM ADHAR
MALL
DAS KONZEPT
EINER INTER-
KULTURELLEN
PHILOSOPHIE



NIELS
WEIDTMANN
KANN
SCHRIFTLICHKEIT
FEHLEN ?
AFRIKANISCHE
WEISHEITS-
LEHREN IM
INTERKULTUREL-
LEN DIALOG

SONDERDRUCK

thema:
Ansätze
interkulturellen
Philosophierens

5

FRANZ WIMMER

Thesen, Bedingungen und Aufgaben einer interkulturell orientierten Philosophie

13

RAIMON PANIKKAR

Religion, Philosophie und Kultur

38

RAÚL FORNET-BETANCOURT

Philosophische Voraussetzungen des interkulturellen Dialogs

54

RAM ADHAR MALL

Das Konzept einer interkulturellen Philosophie

im gespräch

70

Ursula Baatz spricht mit
VEENA DAS

forum

73

NIELS WEIDTMANN

Kann Schriftlichkeit fehlen? Afrikanische Weisheitslehren im interkulturellen Dialog

polylog
2
Nr. 1 (1998)

Zeitschrift
für
interkulturelles
Philosophieren

in
kulturthema: Sitzen
85
URSULA BAATZ
Im Sitzen Kultur verkörpern

Bücher & Medien

89

KAI KRESSE

Dichtes Verhältnis im besten Wissen: Anthropology of Knowledge und interkulturelle Philosophie

95

URSULA BAATZ

zu *G. Wohlfart: Zen und Haiku*

96

NAUSIKAA SCHIRILLA

zu *U. Narayan: Dislocating Cultures*

98

O. KÜHSCHELM & G. MAHR

zu *R. Fornet-Betancourt: Lateinamerika ...*

100

BERTOLD BERNREUTER

zu *F. Wimmer: Bremer Vorlesungen*

102

PETER PENNER

zu *H. Schelkshorn: Diskurs und Befreiung*

104

NIELS WEIDTMANN

zu *A. Graness & Kai Kresse: Sagacious Reasoning*

106

Tips & qititnA

Berichte & Ereignisse

tagungen

111

FRANZ WIMMER

Indien verstehen ? Mumbay 1998

112

B. BERNREUTER & A. KASTENDIEK

Liebe zur Weisheit und Weisheit der Liebe. São Leopoldo 1997

projekte

116

HANS-JÖRG SANDKÜHLER

Philosophie im Vergleich der Kulturen.

117

BERTOLD BERNREUTER

Interkulturelle Kommunikation

institutionen

118

NOTKER SCHNEIDER

Gesellschaft für interkulturelle Philosophie e.V. G I P

120

MICHAEL SHORNY

Wiener Gesellschaft für interkulturelle Philosophie

122 termine

124 impressum

Zeitschrift
für
interkulturelles
Philosophieren

polylog
3
Nr. 1 (1998)

Veena Das

im Gespräch mit URSULA BAATZ

polylog
70
Nr. 1 (1998)

im Gespräch

VEENA DAS ist Professorin für
Soziologie an der Universität Delhi
und Professorin für
Sozialanthropologie an der New
School for Social Research, New York.

Auswahlbibliographie:

Structure and Cognition: Aspects
of Hindu Caste and Ritual
1977

Critical Events: An Anthropological
Perspective on Contemporary
India
1995

Als Herausgeberin:

The Word and the World: Fantasy,
Symbol and Record
1986

Mirrors of Violence: Communities,
Riots and Survivors in South Asia
1990

Social Suffering
mit Arthur Kleinman und
Margaret Lock, 1997

*Gibt es so etwas wie eine
indische Identität?*

Das ist eine schwierige Frage. Es gibt sicherlich eine Art von indischer Identität, ein Set von Regeln und Ordnungen, in der Art, wie jemand über die Grammatik und die Regeln des Verhaltens denkt. Es gibt eine Art zu leben, die indisch ist, eine Art vagen inneren Sinn dafür. Aber wenn man Menschen bittet, dieses Lebensgefühl zu artikulieren, wird man sehr unterschiedliche Ergebnisse bekommen, obwohl man die Spuren dieses indischen Lebensgefühls im täglichen Leben entdecken kann.

Wenn man am Flughafen von Delhi aus dem Flugzeug steigt, begegnet man gleich danach einer Statue der Sarasvati. Das ist ungewöhnlich, denn in anderen Ländern stehen auf Flughäfen keine religiösen Figuren.

Es gibt hier sowohl eine ästhetische als auch eine religiöse Tradition. Der Großteil unserer Kunst ist durch die Ikonizität des Hinduismus beeinflusst worden,

manchmal auch durch den Islam und das Christentum. So gibt es eine Menge von Momenten, die hier eine Rolle spielen. Wenn man also Götter sieht, ist nicht sicher, was man da sieht – ein religiöses Bild oder eine Ikone, das in sich verschiedene ästhetische Traditionen versammelt, musikalische, dramatische und performative Traditionen, aber eben auch religiöse.

Sie haben vorhin die „Grammatik der indischen Seele“ erwähnt ...

Das sind bestimmte Lebensstile: z.B. die brahminischen, spirituelle Lebensweise. Das bedeutet, man hat Respekt vor Studium und Gelehrsamkeit, und man respektiert die Armut. So war das jedenfalls früher, und das ist sehr anders als der Respekt, den man der zur Schau gestellten Macht und dem Reichtum entgegenbringt. Das entspricht einem königlichen Modell des Lebensstils oder eines reichen, verschwenderischen Lebens-

stils, die man hier herum sieht. Es ist dieser Pluralismus, der mir für die Grammatik eines indischen Lebensstils sehr bedeutend erscheint. Dieser Pluralismus ist aber nicht gesichert und wird von bestimmten, stimmkräftigen Gruppen angegriffen, die versuchen, durch Gewalt festzulegen, was der gute Geschmack ist, was die richtige Religion ist.

Radikale Hindus haben vor einiger Zeit den Maler Hussein angegriffen, da er als Moslem nackte Hindu-Göttinnen gemalt hatte.

Solche Leute wissen oft wenig von der ästhetischen Tradition Indiens. Zum Beispiel wissen sie nicht, daß in der Ikonographie indischer Tempel die Nacktheit der Göttin eine große Rolle spielt. Die Darstellung der Yoni ist nicht die Abbildung des weiblichen Geschlechtsorgans, sondern eine Art, die Welt als weiblich zu begreifen. Wenn man die Yoni sieht, dann sieht man keinen Körperteil; und eine Frau, die das Shivalin-

gam verehrt, verehrt nicht Shivas Phallus, auch wenn das in den meisten Übersetzung so steht. Doch man verehrt hier die Welt als männlich oder als weiblich, oder man verehrt den Kosmos als Königin. Aber diese Dimension fehlt im modernen Bewußtsein völlig, und daher gibt es ganz schlechte Übersetzungen, die den kulturellen Kontext nicht beachten, sondern in denen sich das Übelste der Moderne widerspiegelt. Ich denke nicht, daß das eine Kritik der Moderne per se ist. Mir scheint, daß eine solche Übersetzung nicht authentisch ist, und das ist das wirkliche Problem. Das ist auch der Grund, warum es eine solche Menge psychoanalytischer Interpretationen gibt. Und in London gibt es einen Maler, der eine wunderbare Skulptur gemacht hat, aber er hat sie Kalis Vagina genannt, und das ist eine sehr merkwürdige Bezeichnung. Denn die Yoni ist eben keine Vagina. Dieser Prozeß der interkulturellen Übersetzung ist ein großes Problem, wenn die Bedeutung von Worten durch die Übersetzung verändert wird.

Indien hat die verschiedensten Einflüsse integriert. Wie wird Indien mit der Moderne umgehen?

Das kann man niemals von vornherein voraussagen, ob eine Kultur stark genug ist, um eine solche Herausforderung zu ertragen. Ich stimme in gewisser Weise weder mit den Untergangspropheten überein noch mit jenen, die sagen, daß Indien fremde Kulturen immer integriert. Man braucht eine wirklich zivile Politik, damit das möglich wird. Aber in der indischen Öffentlichkeit wird eine zivile Form der Politik, die z.B. auf Diskussionen beruht oder auch auf Protest oder auf der Suche nach einem Konsens verdrängt durch jene, die sich mit Gewalt durchsetzen. Ich glaube, es ist ein sehr kritischer Augenblick für Indien.

Welche Rolle spielen die Bilder der Götter in der Gesellschaft?

Viele lieben die Bilder der Götter und Göttinnen, die in den verschiedenen Fernsehserien auftreten. Aber die Farben und die

Masken, die sie tragen, sind scheußlich, auch die Sprache, die sie verwenden – manches kommt aus der Tradition, aber wenn es am Bildschirm erscheint, verändert es seine Bedeutung vollständig. In Indien werden Bilder auch anders wahrgenommen als in Europa oder in den USA – obwohl das natürlich ein eigenes Forschungsfeld ist, wie Bilder wahrgenommen werden. Aber es ist interessant, wie sich politische Führer in Indien darstellen. Jayalalitha zum Beispiel [Ministerpräsidentin von Tamil Nadu] wurde so dargestellt, als ob sie eine kleine Göttin sei. Und in Tamil Nadu gibt es auch Tempel für Filmstars und so weiter. Die Beziehung der Inder zu Bildern ist interessant, denn in der indischen Kultur hat man niemals weder das Auge noch das Bild mit Mißtrauen betrachtet. Die Abwertung des Bildes, die sicherlich aus dem jüdischen Erbe kommt, und die es sowohl in Europa als auch in den USA gibt, unterscheidet sich sehr von der Verehrung, die man Bildern in Indien entgegenbringt. Es gibt in Indien auch kein Verbot

der Darstellung des Heiligen, wie es das z.B. im Islam gibt. Ich vermute deswegen, daß die Idee von *darshan*, darauf beruht, daß man das Auge schätzt und die Visualität sehr große bedeutung hat. Da braucht es noch sehr gute Untersuchungen, die sich nicht nur darauf beschränken, festzustellen, daß westliche Bilder nach Indien eindringen, oder daß die indische Bilderwelt anders gestaltet wird. Man muß diesen Aspekt, daß Visualität in Indien völlig anders konstruiert wird. Zum Beispiel der Austausch von Blicken wird als wichtiger Teil der erotischen Bildersprache angesehen. Von den Augen der Mutter gehalten zu werden oder unter den Augen der Götter zu leben, ist sehr wichtig. Aber dann gibt es auch Bereiche, wo es Konflikte darüber gegeben hat, was wichtiger ist, der Name Gottes oder die Form, die Erscheinung Gottes. Zum Beispiel in der Mimamsa Tradition – auch wenn das heute keine bedeutende Schule ist – konnte man nicht in visuellen Repräsentationen des Gottes oder der Göttin denken. Die Form

hatte keine Substanz, sondern mußte völlig durch das Wort geschaffen werden. Ebenso ist es in den Bereichen, wo man Mantras verwendet – nur der Ton ist wichtig, nicht das Bild. Dieses Verhältnis von Wort und Auge unterscheidet sich wahrscheinlich von dem, was man in Europa kennt.

Es gibt vor allem viele junge Europäer, die sich indischen Religiösen Gruppen anschließen und dann in Europa beginnen, wie Inder zu leben. Ist das eine legitime Lebensform ?

Wenn man eine Identität annimmt, dann muß das nicht heißen, das eine andere Identität in den Hintergrund tritt. Ich habe eine Freundin, die einen Tempel besuchen wollte, der nur für Hindus zugänglich war. Der Priester fragte: Sind Sie Hindu? und sie sagte: ja, ich gehöre zu den Hindus der christlichen Richtung. Für den Priester war das völlig akzeptabel. Es scheint mir, daß es immer eine Anziehung durch andere menschliche Lebensformen gibt. Es gibt Inder, die völlig vom europäischen Geist und der

Rationalität, der Vernunft und der Aufklärung angezogen sind und dies als das Erbe der Menschheit – und nicht nur von Europa betrachten. Und genauso werden Europäer auf vielfältige Weise von Indien angezogen, nicht nur in der Attitüde der Orientalisten, Es gibt auch solche, die ernsthaft andere Wege des Menschseins erkunden. Ich würde das so sehen, daß eine Menge Leute in Europa und den Vereinigten Staaten damit experimentieren, auf verschiedene Arten zu leben. Nicht nur in Beziehung auf ein Land oder ein Volk, sondern auch mit sexuellen Vorlieben, mit männlichen und weiblichen Rollen. Ich würde vermuten, dahinter stecken Menschen mit sehr, sehr unterschiedlichen Neigungen. An einem Ende des Spektrums können Leute sein, die psychologische Hilfe brauchen, aber ich kann mir vorstellen, daß da auch Leute sind, die das Potential des Selbst-Seins ausdehnen, und tatsächlich experimentieren eine Menge Inder auf diese Weise mit Identitäten. Natürlich erwartet man Verwestlichung in nicht-westli-

chen Ländern, aber man erwartet nicht, daß es in westlichen Ländern eine Entwestlichung gibt. Aber das trifft auf viele Inder im Westen zu. Zum Beispiel gibt es an der University of Texas einen international renommierten Physiker, der auf der Stirne das Aschenzeichen der Shivaiten trägt, mit Yoga experimentiert und sich mit indischer Metaphysik beschäftigt, aber eben auch an der Universität Physik unterrichtet.